

Kochbuch-Kolumne

Der Urgrossmutter in den Kochtopf geschaut



Aus der Kochbuch- und Rezeptsammlung von Josef Lutz, Sargans.

Mündlich überlieferte Rezepte

Nach der vegetarischen Rhabarberomelette ist wieder etwas Handfestes gefragt – ein überliefertes schmackhaftes und kostengünstiges Alltagsmenü aus der Region mit einfacher Zubereitung, nicht gerade 200-jährig, aber besonders in bäuerlichen Kreisen auch schon seit mindestens drei bis vier Generationen bekannt.

«Härdöpfel-Wurst-Uflauf»

Zutaten für 4 Personen: 700–800 g Kartoffeln, 2–3 Würste (Cervelats), 2–3 dl Rahm, 1 dl Milch, 1 Esslöffel Stärkemehl, ¼ Teelöffel Salz, 1 Prise Pfeffer.

Zubereitung: Kartoffeln in 1 mm dünne und die Würste in 3–4 mm dicke Scheiben schneiden. Die Hälfte der Kartoffeln in die eingefettete Auflaufform einlegen, die Wurstscheiben darüber verteilen und die restlichen Kartoffeln darüberschichten.

Den Guss aus Rahm, Milch, Stärke und Gewürzen gut verrührt über den Gratin schütten. Den Auflauf in den auf etwa 200 Grad vorgeheizten Backofen schieben und während einer Stunde goldbraun gratinieren lassen.

Dazu passen warme Früchte wie Kirschen, Pflaumen, Birnen und ein Schoppen einheimischer Landwein. (hi)

Kunst zum Selbermachen

Seit dem letzten Wochenende ist die Region um den Walensee mit dem Bildweg um eine kulturelle Attraktion reicher. Bei der Eröffnung bot der Künstler Daniel Ambühl, der die Idee realisierte, den Anwesenden erste Einblicke in die Bildwelt am Seeufer.

von Florin Zai

Ein Weg, zwei Kantone, sieben Posten und eine Liebesgeschichte: soweit die Zahlen, mit denen das Projekt «Bildweg» abgesteckt werden kann. Dass der Bildweg aber weit mehr als das umfasst, erschloss sich ersten Besuchern bei der Eröffnung am 22. Mai. Der öffentliche Rundgang begann bei der Rezeption des Lofthotels in der alten Spinnerei in Murg, wo der Künstler Daniel Ambühl und Esther von Ziegler in Vertretung der alten Spinnerei und des Vereins Seekultour die Teilnehmenden begrüßten. Mit Andrin Schütz und Dieter von Ziegler waren auch die weiteren Vorstandsmitglieder des Vereins vor Ort. Da die erste Station des Weges gleich bei der Rezeption des Hotels liegt, konnte auch gleich mit dem vielfältigen Rundgang begonnen werden.

Eine Geschichte erleben

Der Weg besteht aus sieben kupfernen Bildtafeln, aufgeteilt auf die Ortschaften Murg, Mühlehorn, Au und Quinten. Diese Stationen können nach Belieben mit dem Schiff, zu Fuss, mit dem Fahrrad oder mit dem Zug erreicht werden.

Die Kupferätzungen erzählen Maria Johanna Tschudis Geschichte. Die Eltern der jungen Glarnerin beschliessen in der Mitte des 19. Jahrhunderts, nach Amerika auszuwandern. Maria aber will diese Reise mit ihren Eltern nicht antreten und entscheidet sich dazu, in der Schweiz zu bleiben. So kommt es, dass sie Arbeit in der Spinnerei in Murg und Mühlehorn findet. Dort verliebt sie sich in Tobias, mit dem sie nach Quinten zieht, um eine Seidenraupenzucht zu betreiben.

Die Geschichte mit dem Titel «Die Seide vom Walensee» ist durch die Umgebung und die Einbettung in die verschiedenen Stationen direkt wahrnehmbar und kann gut gefasst werden. Ein zentrales Element des Bildweges ist es, die Geschichte an den jeweiligen Stationen mit Kreide aufs Papier zu bringen. Dafür wird das Blatt auf die Kupfertafel gelegt und mit der vorgesehenen Farbkreide übermalt. Ähnlich wie beim Vielfarbendruck entsteht so



Am Ufer des Walensees: Daniel Ambühl erklärt, was auf der Kupfertafel in Quinten zu sehen ist.

Bild Florin Zai

ein individuelles Kunstwerk, das aus mehreren Schichten besteht und Maria Johanna Tschudis Geschichte noch einmal bildhaft und zum Mitnehmen darstellt.

Spas durch Interaktion

Ambühl hat die Geschichte neben der bildhaften Darstellung auf den Kupfertafeln auch als Text festgehalten. Dieser kann als Druckausgabe, wie auch das weitere Material, zu einem kleinen Unkostenbeitrag an der Rezeption des Lofthotels bezogen werden. Die Unterlagen zum Bildweg setzen sich zusätzlich aus einem Schiffsticket, Papier sowie Kreiden zusammen. Sämtliche Unterlagen können in digitaler Form auch online heruntergeladen werden (www.bildweg.ch). Online lassen sich für diejenigen, die sich die Geschichte zum Weg lieber vorlesen lassen, zudem Audiodateien finden. Dank QR-Codes kann der Text zu jeder Station mit

dem Smartphone aufgerufen und angehört werden. Bei der Eröffnung wurden sämtlichen Teilnehmenden Mappen mit den Unterlagen zur Verfügung gestellt, sodass die Kunstherstellung individuell erlebt werden konnte.

Dies bereitete allen grosse Freude, vor allem natürlich den Kindern, die mit voller Begeisterung dabei waren. Langweilig wurde niemandem, denn wer nicht gerade mit Malen beschäftigt war, konnte sich mit der Geschichte, deren historischem Kontext oder der wunderschönen Naturkulisse beschäftigen. Bisher realisierte Ambühl die Bildwege ausschliesslich in Städten und begeisterte damit auch schon 2002 an der Expo. Dem Walensee wird das Projekt voraussichtlich mindestens fünf Jahre erhalten bleiben.

Nach gut zwei Stunden endete der Rundgang dann bei der Sagibeiz in Murg, wo die letzte Station steht. Dort gab es einen reichhaltigen Apéro, bei

dem auch von Maria Tschudis Suppe probiert werden konnte – ein Rezept, das Ambühl ebenfalls eigens für den Bildweg kreiert hat. Der Apéro sorgte für ein gemütliches Ausklingen, bis alle gesättigt waren und mit vielen ersten Impressionen des Bildweges nach Hause gingen. Wer nach dem Beschreiten des Bildweges noch mehr Lust auf Kunst hatte, konnte in der alten Spinnerei die aktuelle Ausstellung von Rolf Hauenstein besuchen. Auf jeden Fall können alle auf ein Erlebnis zurückblicken, das in jeder Hinsicht spannend, unterhaltsam und lehrreich war.

Dem Walensee wird das Projekt wohl mindestens fünf Jahre erhalten bleiben.

Leserbrief

Hallenbad Flumserberg: «Wer soll das bezahlen?»

Auf die Gemeinde Flums kommen einmalige und wiederkehrende Zahlungsverpflichtungen in Millionenhöhe zu. Man muss deshalb kein grundsätzlicher Gegner des Hallenbades sein, um zur vom Gemeinderat empfohlenen Zwei-Mio.-Kostengutsprache Nein zu sagen.

Die Gemeinde Flums ist Mitglied im Trägerverbund Pflegeheim Sarganserland. Bereits heute kostet die Pflege jedes einzelnen Pflegefalls im Durchschnitt 9000 Franken pro Monat. Das entspricht sagenhaften 108 000 Franken pro Jahr. Wenn der Private diese Kosten nicht bezahlen kann, muss die Gemeinde einen Grossteil dieser Kosten übernehmen. Wenn die zwölf Plätze im Pflegeheim durch die Gemeinde Flums getragen werden müssen, entstehen Kosten von über einer halben Million Franken pro Jahr. Mit dem teuren Umbau des Pflegeheims werden die Kosten für die Betreuung der Pa-

tienten sicher nicht geringer werden, und die Risiken für die Gemeinde steigen, kostenpflichtig zu werden. Nicht umsonst ist die Gemeinde Walenstadt nicht Mitglied des Trägerverbundes und steigt die Gemeinde Quartan aus.

Daneben steht der Ausbau des Alters- und Pflegeheims in Flums selbst zur Debatte. Laut dem Heimleiter, Herr Ueffing, ist der Ausbau dringend. Die Kosten hierfür dürften zwischen drei und fünf Millionen liegen.

Der Gemeinderat Flums hat zudem angekündigt, den Postplatz, den Bahnhofplatz und die Bahnhofstrasse sanieren zu wollen. Dies wird wiederum Millionen verschlingen.

In der Gemeinde Flums sind verschiedene Bauprojekte in Ausführung oder Planung, welche gegen 200 neue Wohnungen entstehen lassen würden. Sind unsere Infrastrukturen hierfür ausreichend oder müssen für Hunderttausende von Franken Investitionen in Wasser- und Abwasserleitungen, Strassen, die Stromversorgung und insbesondere in den Neubau der Schulhäuser investiert werden? Es fragt sich auch, wer die 200 neuen Wohnungen beziehen wird. Sind es gute Steuerzahler oder solche, welche

die Gemeindekasse belasten? Mehrkosten im Sozialbereich sind zumindest nicht auszuschliessen.

Wie kann der Gemeinderat ein Zwei-Mio.-Geschenk an das private Hallenbad angesichts der anstehenden Millionenkosten empfehlen? Es fragt sich, ob er sich der sich ankündigenden Kostenlawine überhaupt bewusst ist? Der Gemeinderat von Flums will vorwärtsmarschieren, aber ohne gutes Schuhmaterial. Dann hat man plötzlich wunde Füsse und muss getragen werden. Aber von wem?

Der Gemeinderat befürwortet die Spende an das Hallenbad damit, dass dieses für den Tourismus förderlich sei. Dies ist schlicht und einfach nicht stichhaltig. Der Flumserberg ist ein Tagestourismusgebiet. Die Kunden kommen für einen Tag nach Flums und verbringen dort eine schöne Zeit. Bei schlechtem Wetter oder schlechten Bedingungen bleiben die Touristen zu Hause. Es käme keinem Zürcher in den Sinn, an einem Schlechtwettertag extra zum Baden ins Hallenbad Flumserberg zu kommen. Verhältnismässig wenige Touristen verbringen eine ganze Woche im Berggebiet und könnten allenfalls bei

schlechtem Wetter das Hallenbad benutzen.

Die Gemeinde soll nun zwei Mio. an das Hallenbad bezahlen, damit die Infrastruktur notdürftig saniert wird. Nach der Sanierung haben wir immer noch keine Wellness-Oase, welche attraktiv genug wäre, von den Wochentouristen genutzt zu werden. Hierfür wären weitere Investitionen in Millionenhöhe notwendig. Hierfür fehlen uns schlicht die Mittel.

Um Schulden zu decken, will der Gemeinderat Bauland verkaufen, das er vor einigen Jahren mit dem Argument gekauft hat, Reserven für den Ausbau der Schulanlagen zu erhalten. Vor dem Hintergrund des geplanten Bevölkerungswachstums macht es wenig Sinn, diese Reserven nun zu verkaufen, um damit das Hallenbad zu finanzieren. Die Gemeinde verschreibt das Tafelsilber, für Konsumausgaben ohne langfristigen Nutzen, und verschachert strategische Landesreserven!

Es ist zudem kaum zu glauben, aber es stimmt offenbar! Wenn ich ein Eintrittsbillet ins Hallenbad erwerbe, kann ich dieses beim Verlassen einer Drittperson geben und diese kann dann gleichentags mit demsel-

ben Billet, ohne Eintritt zu bezahlen, ins Bad. Beim Verlassen gibt sie es dann wieder einem Dritten weiter... Es ist absehbar, dass dem Hallenbad auf diese Weise nicht unerhebliche Eintrittsgelder verlorengehen. Wenn der Verwaltungsrat solche Machenschaften duldet, muss man sich nicht wundern, wenn das Hallenbad mit Defiziten abrechnet, trotz des hohen Unkostenbeitrags der politischen Gemeinde von 90 000 Franken pro Jahr.

Geschätzte Mitbürgerinnen und Mitbürger: Die Gemeinde Flums kann es sich angesichts hoher zukünftiger Kosten nicht leisten, ein Riesengeschenk an eine private Trägerschaft zu machen. Das Hallenbad trägt nichts bei zum Tourismus am Flumserberg und ist nicht nachhaltig. Die Gemeinde stürzt sich für eine Konsumausgabe in Schulden, und ist gezwungen strategische Landesreserven zu veräussern. Ich empfehle Ihnen daher, am 4. Juni ein Nein zum Hallenbad-Geschenk in die Urne zu legen.

Emil Schumacher, Flums

@ Schreiben Sie uns Ihre Meinung: redaktion@sarganserlaender.ch